

DOCH DAS MESSER SIEHT MAN NICHT Rekonstruktion eines Erfolges

Ja, renn nur nach dem Glück . . .

Als Harald Paulsen, Roma Bahn, Kurt Gerron und Ernst Busch am Freitag, dem 31. August 1928 nach der Generalprobe früh gegen sechs Uhr den Schiffbauerdamm betreten, ist es kühl, die Temperaturen sind unter zehn Grad gefallen, erst am Samstag sollte das aus Westen anziehende Hoch die Tagestemperaturen über 20 Grad treiben. Aber die Schauspieler kümmern sich nicht um die niedrigen Temperaturen, sie wissen weder was die nahe, noch die ferne Zukunft für sie bereithält, auch deshalb blicken sie nach der chaotischen Probe zutiefst verunsichert auf die abendliche Premiere.

Im Theater sitzen Brecht, Weill und der Regisseur Erich Engel mit dem Intendanten Ernst Josef Aufricht zusammen, um die Uraufführung zu retten. Es ist der Tag von Aufrichts Geburtstag, der deshalb unbedingt das von ihm gemietete Theater am Schiffbauerdamm mit der DREIGROSCHENOPER eröffnen möchte.

Einige Monate zuvor war er auf der verzweifelten Suche nach einem Stück für die Eröffnungspremiere im Charlottenburger Café Schlichter auf Brecht gestoßen, der ihm ein „Nebenwerk“ anbot, die Bearbeitung von John Gays BEGGARS OPERA. Aufricht las die Skizzen, war „von der Frechheit und dem trockenen Witz“ begeistert, aber irritiert darüber, daß Brecht unbedingt mit dem Komponisten Kurt Weill zusammenarbeiten wollte, dessen atonale Kurzopern er gerade an der Bismarckstraße gesehen hatte. Aber als Weill ihm am Klavier die ersten Songs vorspielte, begriff er die Qualität und schluckte auch die Besetzung von Weills bis dahin unbekannter Frau Lotte Lenya als Hure Jenny. Zügig besetzte er die anderen Rollen mit bekannten Schauspielern. Carola Neher, „eine Sumpfbülbe unter dem Mond von Soho“ (Aufricht) sollte die Polly spielen, der Operettenstar Harald Paulsen den Macheath, Erich Ponto den Peachum, die bekannte Kabarettistin Rosa Valetti dessen Frau und der ebenfalls durchs Kabarett bekannte Kurt Gerron den Tiger Brown. Brecht hatte seine Gefährtin Helene Weigel als Puffmutter durchgesetzt, Ernst Busch, proletarischer Schauspieler, der bis dahin vor allem bei Piscator gespielt hatte, gab den Moritatensänger.

Der Probenbeginn war für den 1. August festgelegt, tatsächlich trudelten die Schauspieler erst allmählich aus der Sommerfrische ein, so daß die Proben erst am 5. August begannen.

Brecht und Weill hatten das Stück mittlerweile fertig geschrieben, die Arbeit war vor allem von

Spaß begleitet, wie Elisabeth Hauptmann und Lotte Lenya erinnern, und von der Hoffnung beider, endlich Geld zu verdienen. Brecht hatte auf einer Parkbank vor seiner Wohnung die Tantiemeverhandlungen mit Weill mit dem ihm eigenen Geschick geführt: Brecht bekam von den Tantiemen 62,5 %, Weill 25%, und für Elisabeth Hauptmann, die das Werk entdeckt und übersetzt hatte, blieben 12,5 %.

Die Proben waren schwierig, kaum einer der Schauspieler traute dem ungewohnten Stil und der merkwürdigen Musik. Carola Neher reiste nicht an, ihr Mann, der Dichter Klabund lag in Davos im Sterben. Nach der Trauerfeier, in der Gottfried Benns mit kühler Klarheit gesprochenen Worte „dem Traum folgen und nochmals dem Traum folgen und so ewig“ den Dichter in die Tiefe begleitet hatten, kehrte sie zurück, aber nach kurzer Probenarbeit der Produktion den Rücken. Statt ihrer spielte Roma Bahn die Polly. Helene Weigel fiel mit einer Blinddarmreizung aus, in einer Mittagspause wurde die Hurenszene im Hotel Bristol umgeschrieben; Engel und Brecht stritten sich über den Einsatz der Musik, Engel verlangte diese zu streichen, logischerweise vergeblich, intonierte sie doch den Talmiglanz über den Widersprüchen der zwanziger Jahre.

Die Krisenberatung am Morgen des letzten Augusttages beschloß, die Aufführung um eine dreiviertel Stunde zu kürzen. Eine große Szene des Bettlerkönigs Peachum war ebenso betroffen wie Lenyas Salomo-Song. Die Beteiligten gingen nach einem abschließenden Streit zu Bett. Mittlerweile waren die Morgenzeitungen erschienen, es gab eine Welt jenseits des Theaters.

. . . Doch renne nicht zu sehr!

Auf dem Titelblatt des BERLINER LOKALANZEIGERS prangt die Summe, die der deutschen Bevölkerung ab dem 1. September jährlich abverlangt wird: 2 500 000 000 Reichsmark. Die Stundung dieser Reparationen hatte ab 1924 zu einem wirtschaftlichen Aufschwung geführt, der Voraussetzung für die Goldenen Zwanziger war.

Die Vossische Zeitung annouciert die Verhaftung von Hugo Stinnes, eines der wichtigsten Industriekapitäne der Weimarer Republik, wegen Verdachts „des versuchten Betruges zum Schaden des Reiches“. Außerdem meldet sie, daß die Reichsbahn ihre Tarife schon am 1. Oktober erhöhen werde, und die Ferien der Berliner Stadtverordneten erst nach 2 ½ Monaten zu Ende gehen, was missfällig kommentiert wird.

Die kommunistische Zeitung Die Rote Fahne macht gegen den Bau des Panzerkreuzers mobil und berichtet über den Weltkongress der Komintern, auf dem der Kampf gegen den

Sozialfaschismus proklamiert wird, gemeint ist die Sozialdemokratie. Diese Entscheidung, welche die Spaltung der deutschen Arbeiterbewegung besiegelt, wird für die Akteure existentieller sein, als die Premiere der DREIGROSCHENOPER, auch wenn die Auswirkungen noch auf sich warten lassen.

Die Geschäfte an der Börse sind am Morgen des 31. August wesentlich geringer als an den letzten Tagen. Erst gegen ½ 2 Uhr kommt es zu einer kleinen Geschäftsbelebung. Gesucht werden vor allem Kaliaktien und Kunstseidewerte, aber auch Aktien der Deutschen und der Dresdner Bank, sowie Aktien der Kaufhauskette Hermann Tietz. In dessen Geschäft in der Chausseestraße gibt es das frisch gebrannte Pfund Kaffee für 2.40 und holländischen Wein in großen blauen Trauben für 55 Pfennige.

Im Mittelpunkt dieses Tages aber steht die Eröffnung der V. Funkausstellung: „Zum ersten Male wird hier die Öffentlichkeit Gelegenheiten haben, den Stand des Fernsehers kennen zu lernen.“ Er misst vier mal vier Zentimeter, die Umrisse der Bilder sind schemenhaft, weil sich diese nur aus 900 Punkten zusammensetzen.

Im Angriff, der „Zeitung für die Unterdrückten und gegen die Ausbeuter“ läutet Dr.G(oebbels), Gauleiter für Berlin den kommenden Herbstpropagandafeldzug ein:

„Das Trommelfeuer nationalsozialistischer Aufklärung soll auf die Berliner Öffentlichkeit hereinprasseln, daß den Nutznießern unseres Elends Hören und Sehen vergeht. Ein jeder von uns steht bereit zum politischen Angriff. Wir werden unseren Feinden die heuchlerische Maske vom Gesicht reißen und lachend rufen: So sehen sie aus! Das Spiel kann beginnen!“

. . . Denn alle rennen nach dem Glück

Das hofft auch Josef Aufricht, der nach kurzem Schlaf wieder in das Theater am Schiffbauerdamm geeilt ist, um die letzten Vorbereitungen zu treffen. Aber auf ihn warten diverse Katastrophen: Der Darsteller des Filch erwartet ihn, erpresst eine Gagenerhöhung um das Doppelte auf 20 Mark. Erich Ponto taucht mit zwei Handkoffern auf, um abzureisen, weil seine Rolle extrem eingestrichen wurde. Aufricht beschwört ihn, Ponto verschiebt die Abreise, wegen Aufrichts „Frau und der Kinder“. Das Pferd, das als Schlussnummer einen Höhepunkt setzen soll, kann nicht einschweben, der reitende Bote muß auf einem Flecken Gras platziert werden. Schließlich betritt Kurt Weill schreiend die Bühne, weil seine Frau Lotte Lenya auf dem Programmzettel vergessen wurde.

Als die Vorstellung um 20 Uhr mit der Ouvertüre beginnt, versagt in der Anfangsstrophe der Leierkasten das Schicksal nimmt seinen Lauf. Zur gleichen Zeit ist Marlene Dietrich zum 110. Mal in der Revue ES LIEGT IN DER LUFT in der Komödie am Kurfürstendamm zu sehen, Hans Albers hat sich im Admiralspalast mit 60 preisgekrönten Aktmodellen umgeben, um die „komische“ Oper ZIEH DICH AUS zu spielen, während Gündgens in den Kammerspielen des Deutschen Theater zum letzten Mal im PROZEß DER MARY DUGAN auf der Bühne steht. Im Admiralspalast schwingen die Tiller-Girls in der Haller-Revue SCHÖN UND SCHICK die bestgeformtesten Beine Europas, während das Publikum am Schiffbauerdamm die ersten drei Bilder mit eisigem Schweigen quittiert. Aber mit dem Kanonensong kommt die Wende: „Der Zuschauerraum taute nicht langsam auf, er geriet in Siedehitze.“ (Aufricht) Die Songs mußten wiederholt werden.

Am nächsten Morgen läuten die Telephone mit den Nummern 281 und 1141 im Berliner Norden ununterbrochen, in Stundenfrist sind die ersten drei Wochen ausverkauft. Der größte Theatererfolg der zwanziger Jahre nimmt seinen Lauf.

Die Kritiken sind unterschiedlich, bemerken aber das Neue: Herbert Ihering feiert den „Triumph der offenen Form und die Geburt einer neuen Gattung“, Alfred Kerr lobt Weills Musik, „fein in der Grobheit, mit Jazz und Kitsch“, DIE ROTEN FAHNE bemerkt den „abwechslungsreichen unterhaltsamen Mischmasch“ bemängelt allerdings, daß von moderner sozialer oder politischer Satire keine Spur zu finden ist.

Die DREIGROSCHENOPER wird zu einem der erfolgreichsten Stücke der Theatergeschichte. Brecht und Weill kaufen sich Autos: „Nur wer im Wohlstand lebt, lebt angenehm“. In kürzester Zeit werden die Songs zu Schlagern, verschiedene Plattenfirmen prügeln sich um die Aufnahmen. Aber die Stars dieser Aufnahmen sollten sehr unterschiedliche Wege gehen.

. . . Das Glück rennt hinterher.

Als Hitler am 30. Januar 1933 fackelumleuchtet Reichskanzler wird, ist das endgültige Ende einer Epoche besiegelt. Hitlers Fähigkeit, von seinen Feinden zu lernen, besteht auch in der brutalen Anwendung der berühmten Dreigroschenoper-Zeile „Erst kommt das Fressen, dann die Moral.“ Jenseits des unordentlich-verruchten Talmiglanzes, welches das Theater in seinen besten Momenten erglänzen läßt, marschieren die hungrigen Bäuche nun auf der Straße in geordneten Reihen, mit fatalen Folgen für viele Protagonisten der untergegangenen Zeit: Brecht, „die Länder wie die Schuhe wechselnd“, erreicht 1940 das US-amerikanische Exil, wo Lenya

und Weill schon seit 1935 leben. Es kommt zu keiner weiteren großen Zusammenarbeit zwischen Brecht und Weill. Brecht ist in den USA relativ erfolglos, während Weill zu einem der begehrtesten Komponisten wird, der auch am Broadway Erfolge feiert. Er stirbt, gerade fünfzigjährig, am 3. April 1950 in New York. Erst nach seinem Tod beginnt Lotte Lenyas amerikanische Karriere: Sie spielt die Spelunken-Jenny am Broadway. In sieben Jahren erreicht diese Aufführung 2707 Vorstellungen. Sie stirbt 1981, ebenfalls in New York.

Ernst Josef Aufrichts Karriere als Theaterdirektor war mit den Nazis beendet. 1954 kehrt er aus der Emigration nach Berlin zurück, bemüht sich vergeblich um die Leitung eines Theaters, bevor er 1971 in Cannes stirbt.

Roma Bahn, die während der Nazizeit viele mittlere Filmrollen spielt, stirbt 1975 in Bonn.

Carola Neher, die nach der Premiere in die Inszenierung als Polly wieder eingestiegen ist, emigriert in die Sowjetunion, wird verhaftet, verurteilt und stirbt 1942 an der Grenze zwischen Kasachstan und Sibirien in Lagerhaft an Typhus. Von Carola Neher gibt es kein Grab. Erich Ponto, der auch in der Nazizeit ohne Anbiederung auskommt, wird nach Kriegsende für kurze Zeit Intendant in Dresden, geht anschließend nach Stuttgart, wo er 1957 stirbt. Zumindest sein Name wird durch den DEUTSCHEN HERBST der Vergesslichkeit entrissen er ist der Onkel des von der RAF ermordeten Vorstandssprecher der Deutschen Bank Jürgen Ponto.

Harald Paulsen wird 1938 Intendant der einst linken Piscator-Bühne am Nollendorfplatz, die mit Operetten „Kraft durch Freude“ schenkt. Das versucht Paulsen auch in den Propagandafilmen DER HERRSCHER, OHM KRÜGER. Er stirbt 1954 in Hamburg.

Rosa Valetti emigriert in das noch österreichische Wien, wo sie 1937 stirbt. Ernst Busch wird nach seiner Beteiligung am Spanischen Bürgerkrieg von der Schweiz an die Gestapo ausgeliefert, überlebt die Nazizeit, spielt in Brechts Berliner Ensemble große Rollen, bevor er 1981, von der DDR-Führung politisch und künstlerisch kaltgestellt, in Berlin stirbt.

Kurt Gerron, der Jude ist, wird auf seiner Flucht durch Europa festgenommen und nach Theresienstadt deportiert. Dort spielt er im Ghetto-Kabarett, übernimmt, mit der Hoffnung zu überleben, das Drehbuch und die „Spielleitung“ des Propagandafilms Theresienstadt, auch bekannt als DER FÜHRER SCHENKT DEN JUDEN EINE STADT. Unmittelbar nach dem Ende der „Dreharbeiten“ wird er am 28. Oktober 1944 in Auschwitz ermordet.